Nr. 61. **Dinstag, 16. März** (Heribert) **1880.**

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **Jos. Eich.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: **P. M. Schmitz.**
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 16. März.

Weizen	1. Qual.	24	—	Hafer	15	—
	2. „	22	—	Rübsen (Aveel)	24	—
	3. „	—	—	Raps 1. Qual.	25	50
Landroggen	1. Qual.	18	70	„ 2. Qual.	24	—
	2. „	17	70	Kartoffeln	8	—
Gerste	Winter-	16	—	Heu	8	40
				Roggenstroh	4	80
Buchweizen 1. Qual.		17	50			

Roggen höher.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	58	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise	60	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	152	—
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	34	—
Kleien per 50 Kilo	5	80

Rüböl und Kuchen unverändert.

Ansprache des h. Vaters Leo XIII. am Feste des h. Thomas von Aquin.

Am Tage des h. Thomas empfing der h. Vater bekanntlich eine große Anzahl katholischer Gelehrter, die gekommen waren, ihm für seine das Studium der Thomasschen Philosophie dringend empfehlende Encyclica ihren Dank auszusprechen. Nach dem ‚Osservatore R.' waren über 4000 Herren zugegen, in deren Namen zunächst Mgr. Tripepi eine Adresse verlas, auf welche Leo XIII. mit folgenden Worten antwortete:

Euere Anwesenheit, geliebteste Söhne, die Ihr wegen Euerer wissenschaftlichen Bildung allgemein bekannt seid, ist Uns überaus angenehm. Ihr seid heute am Gedächtnißtage des h. Thomas, des Doctor angelicus, hierher gekommen in der löblichen Absicht, dem Apostolischen Stuhle und dem gemeinsamen Vater und Lehrer der Christenheit Euren Gehorsam und Eure Ergebenheit zu bezeugen. Was Euer vortrefflicher Führer in Eurem Namen gesagt, gewährt Uns einen nicht geringen Trost. Es gereicht Uns zur Freude und Gott gebührt besonderer Dank dafür, daß es so viele ausgezeichnete Männer gibt, deren höchstes Streben es ist, den Ruhm des Wissens mit der Liebe zur Religion zu verbinden und die menschliche Wissenschaft so zu pflegen, daß sie mit gleichem Eifer die Autorität Jesu Christi und der Kirche verehren. Wir beglückwünschen darin Eure Weisheit und Eure Tugend, geliebte Söhne, die Ihr durch die That bezeugt, daß der Glaubensgehorsam die Würde der menschlichen Vernunft nicht beeinträchtige, ihr vielmehr den größten Nutzen gewähre. Denn die Menschen erkennen die Wahrheit besser und sicherer, wenn dem wissensdurstigen Geiste der Glaube mit seinem Lichte voranleuchtet.

Wer dies in Abrede stellt oder nicht einsieht, ist wahrlich wegen seines schweren Irrthums zu beklagen. Indessen ist die Zahl derer groß, welche die göttlich geoffenbarten Wahrheiten gering achten oder gänzlich zurückweisen, weil sie dieselben mit den Behauptungen der menschlichen Wissenschaft und deren neueren Sätzen nicht vereinigen zu können meinen. Sie greifen auch die von Gott gegebene Gewalt der Kirche heftig an, weil sie dieselbe als Feindin der in neuerer Zeit für die bürgerliche Gesellschaft beanspruchten Rechte, der Majestät der Fürsten und des Glückes der Völker betrachten.

Der tiefere Grund dieser Irrthümer liegt besonders darin, daß in unserer Zeit mit dem eifrigen Studium der Naturwissenschaft die Beschäftigung mit den ernsteren und höheren Studien nachgelassen hat. Manche sind fast vergessen, manche werden nachlässig und oberflächlich behandelt, und was noch unwürdiger ist, haben den Glanz der alten Würde verloren und leiden an verkehrten Anschauungen und ungeheuerlichen Meinungen. Daher kommt es, daß das Licht der höchsten Wahrheiten in dem Geiste Vieler wie erloschen ist, und daß das allgemeine Verderben nicht bloß die einzelnen Menschen, sondern auch die Staaten getroffen hat. Die Principien des sogenannten neueren Rechtes, dessen große Gefahren einzelne Staaten erfahren, stützen sich auf gewisse falsche Grundsätze einer hohlen Philosophie. Als Beispiele mögen dienen die Sätze von der schrankenlosen Herrschaft der menschlichen Intelligenz, von der Gleichberechtigung der Wahrheit und des Irrthums, der Gleichachtung aller Religionen, von der zügellosen Freiheit, oder besser: der Befugniß, Alles zu wagen, die Niemanden im Denken und Handeln beschränkt werden dürfe.

In dieser Verwirrung der Geister und Unklarheit der Begriffe gewährt daher das geeignetste Heilmittel eine gesunde und solide, mit Verständniß und Eifer gepflegte Philosophie. Sie ist zweifellos bestimmt und geeignet, sowohl die Irrthümer, die der wahnwitzigen Philosophie unserer Zeit entflammen, zu beseitigen, als auch die Grundlagen der Ordnung, des Rechtes und der Gerechtigkeit zu festigen, welche die Ruhe der Staaten, das Heil der Völker und die wahre Civilisation der Menschheit sichern.

Ueber die Nothwendigkeit, diese Philosophie wieder zu erneuern, haben Wir, wie Ihr wisset, in Unserer vorjährigen Encyclica an alle Bischöfe des Erdkreises gesprochen. Wir wiesen darin nach, daß die beste Methode der Philosophie die sei, welche das Genie und der Eifer des h. Thomas von Aquin unter Benutzung der gesammten älteren Wissenschaft unsterblich gemacht hat, und die auch in der Folgezeit ihren Anhängern Anerkennung und Ruhm gebracht, die großen Schulen Europas verherrlicht und alle Wissenschaft gefördert hat.

Es heißt nun aber, Wir wollten dadurch, daß Wir die Lehre des h. Thomas und der Scholastiker wieder zu Ehren kommen lassen, die Welt auf die wenig entwickelte Bildungsstufe vergangener Zeiten zurückzerren, weil Wir die Reife und Vorgeschrittenheit Unseres Jahrhunderts verschmäheten. — Was thun Wir denn aber? Wir stellen einen Mann als Vorbild hin, an dem es am besten erhellt, wie weit Kraft und Weisheit es bringen kann; einen Mann voller göttlicher und menschlicher Gelehrsamkeit, den so viele Jahrhunderte so hoch gefeiert, den das Lob der Kirche und Aussprüche der Bischöfe von Rom gepriesen und dem Geiste der Engel gleich erachtet haben. — Werden denn in ganz ähnlicher Weise die dem Studium der Wissenschaften Obliegenden nicht nur nicht behindert, im Gegentheil vielmehr gefördert, wenn ihnen die Lehrer und Meister des Alterthums, die sich in jedem Fache ausgezeichnet haben, zur Nachahmung empfohlen werden?

Da Ihr nun, geliebte Söhne, an diesem hohen Tage von Uns einige Lehren hören wollet, so nehmet denn die folgenden hin, die zwar nicht neu, aber von großer Bedeutsamkeit und recht zutreffend sind.

So soll die Philosophie, wie sie einerseits dem christlichen Glauben viel verdankt, so auch nach Möglichkeit ihn unterstützen. — Sie stand ihm ja niemals feindlich gegenüber und kann es auch nicht, denn Gott, der Urheber des Glaubens und der Vernunft, hat Beide so eingerichtet, daß eine gewisse Freundschaft und Verwandtschaft sie miteinander verbindet. — Daher kommt es, daß bei Förderung und Anregung wissenschaftlicher Bestrebungen die katholische Kirche stets den ersten Platz einzunehmen bemüht ist.

Die vollkommene Uebereinstimmung von Glauben und Vernunft tritt wohl nirgends so sehr zu Tage, als in den vom Fürsten der Philosophen, von Thomas dem Aquinaten, verfaßten Schriften. — Gebt Euch darum Mühe, daß das Studium eines so großen Meisters von immer mehr Männern betrieben werde, und bei Erforschung seiner Lehre befolget selber die Norm, derjenigen Meinung zu folgen, die aus seiner bewunderungswürdig zutreffenden und klaren Auseinandersetzung gleichsam wie von selbst sich ergibt, und nicht jene Meinung, welche eine den allgemeinen und erprobten Lehrern fremde Voreingenommenheit vielleicht empfiehlt

Ferner folget auch darin dem Beispiele des h. Thomas von Aquin, daß Ihr dem Studium der Naturwissenschaften eifrig obliegt; gerade in dieser Hinsicht verdienen mit Recht die geistreichen Entdeckungen und gemeinnützigen Unternehmungen der Neuzeit die Bewunderung der Zeitgenossen, wie sie auch in Zukunft stets ehrenwerthe Erwähnung finden werden. — Bei der Pflege dieser wissenschaftlichen Disciplinen hütet Euch jedoch zu handeln wie Jene, welche die Entdeckungen der Neuzeit in böser Absicht mißbrauchen zur Bekämpfung der Wahrheiten der Offenbarung, sowie auch der Philosophie; sondern danket vielmehr der göttlichen Vorsehung, daß sie den Männern unseres Jahrhunderts den erhabenen Ruhm verliehen hat, den von den Vorfahren überkommenen Reichthum an nützlichen Dingen nach vielen Seiten hin durch ihre Bestrebungen zu vergrößern.

Die wenigen Lehren, auf die Wir mit Rücksicht auf die Umstände nur kurz hindeuten, pflanzet tief in Euer Herz und bewahret sie frommer Weise. — Es ist Euch, geliebte Söhne, bekannt, daß die gesammten Bischöfe der katholischen Welt fast einstimmig erklärt haben, Unsere Pläne, wie sie sonst zu thun pflegen, auch in der in Rede stehenden Angelegenheit fördern und unterstützen zu wollen. Wenn nun ihren Bemühungen und ihrer Sorgfalt Eure Beihilfe und Euer Eifer zur Seite treten, so hegen Wir die bestimmte Erwartung, daß gar bald die von Uns angestrebte Reform der Studien für das Gemeinwohl der Völker, sowie für den Frieden der Kirche von großer Bedeutung sein werde.

Zur glücklichen Vollendung dieses Beginnens helfe Euch der himmlische Schutz des Engelischen Lehrers, den Wir, Eurem Wunsche gemäß, sobald als möglich in gewohnter Weise den katholischen Pflanzstätten der Wissenschaft und Kunst zum Patron zu geben vorhaben. — Muth und Kraft verleihe Euch schließlich der apostolische Segen, den Wir Euch, verehrte Männer, und den großen Lyceen, Akademieen und hl. Seminaren, sowie allen denen in herzlicher Liebe ertheilen

Im Wolfsgrund.

Von Fritz Brentano.

(Schluß.)

„Nun," sprach Henoch zu Frau Rebekka, die sich, obwohl sie sonst gar gewaltig das große Wort im Hause führte, bei dem Wortwechsel merkwürdig passiv verhalten hatte, „nun, was sagst Du dazu? Ist sie nicht geworden plötzlich verrückt?"

Frau Rebekka zuckte stumm die Achseln. Ob sie wohl ihrer eigenen Jugend gedachte, ob ihr einfiel, wie auch sie einst geschäftsmäßig verhandelt wurde, trotzdem ihr Herz damals einem ganz anderen gehörte, als dem gelben Henoch, der ihr ohne Weiteres als Bräutigam vorgestellt worden war? Und lange hatte es in diesem Herzen getobt und auch heute erwachte es noch einmal aus seinem tiefen Schlaf und ein Gefühl des Mitleids regte sich in ihr für ihr einziges Kind, daß sie der rebellischen Tochter nicht böse werden konnte.

„Nun, bist Du geworden stumm?" brauste Henoch auf, als er keine Antwort erhielt, und schaute verwundert seine Frau an. „Ist doch sonst nicht gerade Deine Art. Rede, Frau, was ist zu machen, was soll geschehen mit der Sarah?"

„Es wird sich geben," antwortete Frau Rebekka kurz und scharf, „hat sich gegeben doch schon so viel in der Welt."

Damit ging sie hinaus und ließ ihren Mann rathlos stehen, der erst durch seinen Meschores aus seinem Nachdenken geweckt wurde.

„Ihr sollt sofort auf das Schloß kommen," meldete dieser, „der Herr Fürst will mit Euch sprechen."

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

„Nun, mein ehrlicher Henoch," redete nicht ohne eine sarkastische Betonung Leopold von Dessau den Hofjuden an, als dieser sich tiefverbeugend in das Kabinet trat, in welchem sich auch der Junker von Prittwitz befand, „wie geht es ihm?

„Wie soll es mir anders gehen, als gut," antwortete Henoch, „wenn ich das Glück habe, meinen allergnädigsten Herrn von Angesicht zu sehen. Serenissimus haben die Gnade gehabt, nach mir zu schicken. Womit kann Dero allerunterthänigster Knecht dienen?"

„In der That," sprach lachend der Fürst, „es klingt verteufelt bescheiden, Henoch, wenn man ihn so reden hört. Nur Schade, daß der allerunterthänigste Knecht zum harten Tyrannen wird, wenn es sich um eine Anleihe handelt."

„Serenissimus erschrecken mich," antwortete kriechend der Hofjud, „wann hätte ich gewagt — —"

„Schon gut," unterbrach ihn der Fürst, „davon ein andermal. Heute habe ich ihn in seiner eigenen Angelegenheit zu mir beschieden. Es ist mir zu Ohren gekommen, daß ihm sein Name nicht mehr gefällt, und daß er denselben zu ändern wünscht. Ist dem so?"

„Serenissimus," stotterte Henoch, dem diese Mittheilung etwas überraschend kam, „in der That — ich weiß nicht — —"

„Keine langen Umschweife," sprach Leopold kurz. „Er weiß, ich liebe das nicht. Hat er den Wunsch geäußert, oder nicht?"

„Ja, Serenissimus," hauchte der Hofjud, „und wenn ich hoffen dürfte —"

„Das wird sich finden," entgegnete der Fürst, „obwohl ich nicht recht begreife, was ihm an seinem ehrlichen Namen mißfällt. Doch sag' er 'mal, hat er denn schon darüber nachgedacht, wie er sich künftig nennen will?"

„Ich möchte keine große Veränderung," sprach Henoch in geschmeidigem Tone, „und wenn Serenissimus mir nur allergnädigst gestatten wollen, statt eines Buchstaben einen anderen zu setzen, das U in ein N umzuwandeln, so würde ich dieser hohen Gnade stets eingedenk sein und mit meiner ganzen Familie meinen erhabenen Fürsten segnen."

Leopold von Dessau warf dem Junker von Prittwitz, der dem Gespräch mit Aufmerksamkeit folgte, einen Blick zu, den dieser mit einem Lächeln erwiderte.

„Gut," sprach der Fürst, „sein Wunsch soll erfüllt werden und baldigst. Er ist entlassen und mag sich heute zum letzten Male als Gauner zu Bett legen."

Henoch lächelte zwar etwas sauer zu dem allerhöchsten Witze, triumphirte aber doch innerlich. Wer hatte den Witz gehört? Niemand außer Prittwitz. Aber er war am Ziele seiner Wünsche, und Frau Rebekka war, gottlob, befriedigt.

Er verneigte sich tief und wollte gehen, als Leopold von Dessau ihm nachrief:

„Noch eins! Dem Klaus Justi hat er es zu danken, daß ich von der Sache erfuhr. Er darf dem Alten erkenntlich sein, denn ohne ihn hätte ich mich wohl nie bewogen gefunden, auf seine Bitte einzugehen. Adieu!"

Der Wink war deutlich, dachte sich Henoch, und wirklich empfand er auch, Angesichts dessen, daß die Sache so überraschend schnell geordnet worden war, eine außergewöhnliche Dankbarkeit gegen den Alten. Und als er denselben in einem der Vorzimmer traf, war sein Entschluß rasch gefaßt. Es war freilich viel, aber vielleicht erfuhr es auch der Fürst, und der sollte auch sehen, daß Henoch Samson Gauner ebenfalls großmüthig sein konnte.

Hastig winkte er dem Lakeien, zog ihn in eine Fensternische und flüsterte:

„Er hat seine Sache gut gemacht, Justi, und ich bin zufrieden mit ihm, sehr zufrieden! Er soll sich wundern, wie dankbar ich sein kann!"

Der Leiblakei blickte dem Davoneilenden erstaunt nach, hatte, er doch keine Ahnung von dem, was da drinnen vorgefallen war. —

Noch erstaunter aber sollte er sein, als er am andern Tage mit einem Kabinetsschreiben, dessen Besorgung ihm Leopold von Dessau persönlich übertragen hatte, auf die Wechselstube seines Gläubigers Henoch kam.

„Er hat Wort gehalten der Allergnädigste," murmelte dieser, indem er hastig nach dem ersehnten Schriftstück griff. „Gut, ich werde erkenntlich sein gegen den Justi — sehr erkenntlich, weil er es hat gewünscht. Bleibt einen Augenblick," fuhr er, zu dem Lakeien sich wendend, fort, indem er eine Kassette aufschloß, derselben ein Schriftstück entnahm und es dem Alten einhändigte, „nehmt dies, ehe Ihr geht. Es ist viel, erschrecklich viel, Gott weiß, und es wäre mir lieb, Justi, wenn Serenissimus erfahren würde, wie dankbar ich Euch war. Hört Ihr, es wäre mir lieb."

Und als ob er befürchte, daß seine Großmuth ihn gereuen könne, schob er den Alten zur Thür hinaus. — Dieser aber glaubte seinen Augen nicht trauen zu dürfen, als er draußen das Couvert öffnete und den Schuldschein seines Sohnes, sowie seine eigene Bürgschaftsurkunde erblickte. Er konnte sich nicht erklären, was vorgefallen war, aber das Eine war ihm klar, daß seine Schuld bei dem Hofjud getilgt und er der jahrelangen Last und Sorge ledig war. Wie ein Träumender eilte er nach Hause, während der Hofjud nicht minder glücklich die Treppe zu seiner Privatwohnung hinaufstieg, um Frau und Tochter die freudige Nachricht und den Inhalt des fürstlichen Schreibens mitzutheilen.

Nicht ohne eine gewisse Feierlichkeit erbrach es Henoch und begann laut die Vorlesung desselben. Es lautete mit Hinweglassung der üblichen Einleitung:

„Und da nun der Henoch Samson Gauner an uns die Bitte gerichtet hat, daß es ihm gestattet sei, seinen Familiennamen zu verändern, und er absonderlich wünschte, das U in ein N zu verkehren, so wollen Wir ihm dies in Gnaden gewähren und auch dahin ein Uebriges thun, daß wir nach gepflogener Rücksprache mit Unserm gelahrten Rath, dem von Prittwitz, ihm erlauben auch statt des R ein F in seinem Namen zu führen, maaßen sothaner Name statt Gauner künftig Gannef sein und bleiben wird."

„Gott der Väter, was ist das?" stöhnte Henoch, indem er das Blatt sinken ließ und einen Blick des Jammers auf seine Frau warf, die nicht weniger trostlos über diese, allerdings ungeahnte Erfüllung ihres langgehegten Lieblingswunsches war.

Die Tochter des Juden hob mit zitternder Hand das zur Erde gefallene Schreiben auf und las mit tonloser Stimme nochmals die Worte: „nach gepflogener Rücksprache mit unserm gelahrten Rath, dem von Prittwitz." Es dunkelte vor ihren Augen, krampfhaft griff sie mit beiden Händen nach dem Herzen und sank mit einem Wehlaut ohnmächtig in den nahen Sessel. —

in deren Auftrage und Namen Ihr vor Unserm päpstlichen Throne erschienen seid.

Deutschland.

CPC. **Berlin,** 13. März. Die heutige Reichstagssitzung begann gleich der gestrigen erst um 1½ Uhr. Es wurde der Postetat zu Ende geführt, doch bot die sich träge dahin schleppende Debatte keinerlei Momente von allgemeinem Interesse. Aus der Debatte ist lediglich eine Rede des Abg. Dr. August Reichensperger hervorzuheben, welcher, anknüpfend an die Position über einen Post-Neubau in Thorn, sich des Näheren über die Unzweckmäßigkeit der allermeisten Dienstwohnungen verbreitete, jedoch dem Bau in Thorn volle Anerkennung zollte. Es wurden bei dem Etat verschiedene Abstriche vorgenommen. Das Haus erledigte dann noch ohne erhebliche Debatte den Rechenschaftsbericht über die Ausführung des Anleihegesetzes und vertagte dann die weitere Etatsberathung auf Montag 11 Uhr. Außerdem steht noch der Vertrag mit Hawaii auf der T.-O. (Schluß 4¼ Uhr).

CPC. **Berlin,** 13. März. In der heutigen Sitzung der Militär-Gesetz-Commission wurde die Debatte über § 3 fortgesetzt, und besonders fanden die Anträge der Subcommission, die eine Erleichterung der Bestimmungen über die Einziehung und Uebungen der Ersatzreservisten bezwecken, eine eingehende Erörterung. Auch die Frage der Einziehung der Geistlichen, die der Ersatzreserve angehören, wurde in Betracht gezogen. Von den Mitgliedern des Centrums wurde die Frage der Nichtheranziehung der Geistlichen sowohl von der principiellen als auch von der practischen Seite sehr eingehend beleuchtet und die Befreiung derselben mit Wärme und Entschiedenheit vertreten. Die Militär-Verwaltung gab zu, daß practisch dieselbe nicht von erheblicher Bedeutung sei, und der Kriegsminister erklärte ausdrücklich, daß es nicht in der Absicht der Militärbehörde liege, im Kriege die Geistlichen zu dem Dienst mit der Waffe heranzuziehen. Trotzdem erklärte er sich gegen die Aufnahme der vom Centrum vorgeschlagenen Befreiungsbestimmung. Auffallender Weise wurden auch gerade von konservativer Seite Bedenken theils gegen Befreiung an sich, theils gegen die vorgeschlagene Fassung geltend gemacht. Dagegen erklärten sich einzelne Mitglieder der liberalen Partei, insbesondere auch Herr v. Bennigsen für die Befreiung. Demnächst schritt man zur Abstimmung über die Paragraphen 1, 2 und 3 des Gesetzes. In Artikel I § 1 wurde der Antrag, statt der Worte „ein Prozent der ortsanwesenden Bevölkerung vom 1. December 1875" eine bestimmte Zahl einzusetzen, mit großer Majorität angenommen. Abg. Richter (Hagen) schlug vor, 400 000 Mann einzusetzen. — Dieser Antrag wurde abgelehnt. Dagegen wurde der Antrag Stephani, einzusetzen „427 274 Mann" mit 12 gegen 7 Stimmen angenommen, und hierauf mit diesen Veränderungen der ganze § 1 angenommen. § 2 wurde unverändert nach der Vorlage angenommen. Bei § 3 wurde der Antrag auf Befreiung der Geistlichen von den Uebungen mit 10 gegen 9 Stimmen abgelehnt; dagegen stimmte auch der Fortschritt. — Alsdann wurde § 3 mit verschiedenen Modificationen, die zum Theil einstimmig gebilligt wurden, angenommen. Es hat also der Gesetzentwurf in der Commission bis jetzt folgende Fassung angenommen:

Artikel 1. Das Reichsmilitärgesetz vom 2. Mai 1874 (Reichsgesetzbl. 1874 Seite 45) wird durch nachfolgende Bestimmungen ergänzt, beziehungsweise geändert. — § 1. In Ausführung der Artikel 57, 59 und 60 der Reichsverfassung wird die Friedenspräsenzstärke des Heeres an Mannschaften für die Zeit vom 1. April 1881 bis zum 31. März 1888 auf 427 274 Mann festgestellt. Die Einjährig-Freiwilligen kommen auf die Friedenspräsenzstärke nicht in Anrechnung. § 2. Vom 1. April 1881 ab werden die Infanterie in 503 Bataillone, die Feldartillerie in 340 Batterien, die Fußartillerie in 31 Bataillone, die Pionire in 19 Bataillone formirt. § 3. Die wegen hoher Loosnummer oder wegen geringer körperlicher Fehler der Ersatzreserve I. Classe überwiesenen Mannschaften (§ 25 Abs. 1 und 6 des Reichsmilitärgesetzes) werden in Ergänzung ihrer bisherigen Verpflichtungen den nachfolgenden Bestimmungen unterworfen: 1. Dieselben dürfen im Frieden zu Uebungen einberufen werden. Die Zahl der zur ersten Uebung und zu wiederholten Uebungen einzuberufenden Mannschaften wird durch den Reichshaushaltetat festgestellt. Ersatzreservisten, welche geübt haben, verbleiben während der Gesammtdauer ihrer Ersatzreservepflicht in der Ersatzreserve I. Classe. (Der zweite Satz der Nr. 1 ist von der Commission eingeschaltet.) 2. Die Auswahl der Uebungsmannschaften erfolgt bei der Ueberweisung zur Ersatzreserve I. Classe im Ausbebungsgeschäft. Zunächst sind die Freigeloosten nach der Reihenfolge der Loosnummer heranzuziehen, sodann diejenigen Mannschaften, welche wegen geringer körperlicher Fehler in die Ersatzreserve I. Classe überwiesen werden, nach Maßgabe des Lebensalters und der besseren Dienstbrauchbarkeit. Jungen Leuten von Bildung welche sich selbst verpflegen, bekleiden und ausrüsten und die nothwendigen Kenntnisse nachgewiesen haben, steht für die erste Uebung die Wahl des Truppentheils frei unter denjenigen Truppentheilen, welchen die Ausbildung der Ersatzreserve übertragen ist. — (Die ganze Nr. 2 ist von der Commission eingeschaltet, der letzte Satz auf Antrag des Abg. Richter Hagen). — 3. Die Uebungspflicht erstreckt sich auf 4 Uebungen, von welchen eine die Dauer von 10 Wochen, eine die Dauer von 4 Wochen und 2 die Dauer von je 2 Wochen nicht überschreiten sollen. Der Gestellungstag für die erste Uebung ist dem Uebungspflichtigen im Aushebungsgeschäfte bekannt zu machen. Erfolgt die Einberufung zu einem spätern Termin, so kommt die Zwischenzeit auf die Dauer der Uebung zur Anrechnung. — (Die Commission hat die letzten 2 Sätze eingefügt und die Uebungszeit wie vorstehend normirt, während die Vorlage für die beiden ersten Uebungen eine Dauer von je 8 Wochen, für die beiden letzten eine Dauer von 2 Wochen, also 2 Wochen mehr forderte.) — 4. Die Uebungspflicht erlischt, wenn die ausgewählten Mannschaften innerhalb vierwöchentlicher Frist nach dem unter 3 bezeichneten Gestellungstage zur Uebung nicht einberufen sind. Ist eine Zurückstellung von der Uebung auf Ansuchen der Mannschaften erfolgt, so tritt dies Erlöschen der Uebungspflicht erst nach der entsprechenden Zahl von Jahren ein. — 5. Von der Uebungspflicht können die Mannschaften nach Maßgabe des § 59 des Reichsmilitärgesetzes befreit werden. Jede Einberufung zum Dienst im Heere zählt für eine Uebung. Schifffahrttreibende Mannschaften sollen zu Uebungen im Sommer nicht eingezogen werden. — 6. Die Jahreszeit, in welcher die Uebungen stattfinden sollen, wird zwischen Militär- und Civilbehörden unter Berücksichtigung der bürgerlichen Interessen vereinbart. (Die Bestimmungen in Nr. 4 und 6 sind Einschaltungen der Commission.)— 7. Uebungspflichtige Ersatzreservisten unterstehen in Bezug auf Auswanderungserlaubniß, Entlassung aus der Staatsangehörigkeit, Befolgung des Einberufungsbefehls, sowie als Angehörige des activen Heeres während einer Uebung den für Reservisten und Wehrleute geltenden Vorschriften.

— Die Reform des Actiengesellschafts-Rechts wird gegenwärtig wieder aufgenommen. Das Reichsjustizamt hat sich hinsichtlich der Vorarbeiten an die Regierungen der Einzelstaaten gewandt, und so hat der Justizminister durch allgemeine Verfügung vom 28. v. M. sämmtliche Gerichtsbehörden benachrichtigt, daß betreffs der seit dem Beginn des Jahres 1871 errichteten Actiengesellschaften die Sammlung statistischer Nachrichten über die Zahl und die Ergebnisse der über das Vermögen solcher Gesellschaften eröffneten, zur Zeit aber beendeten Concurse gewünscht wird. Die Gerichte haben bei dieser Gelegenheit auch das Begründungsjahr der betreffenden Actiengesellschaft anzugeben, ferner, ob die Actien auf Namen oder auf Inhaber lauten, den Nennbetrag der einzelnen Actien, den Tag der Concurseröffnung, den Betrag des Grundcapitals zur Zeit der Concurseröffnung, den Werthbetrag der von den Actionären nicht baar gemachten Einlagen, der von der Actiengesellschaft übernommenen Anlagen oder sonstigen Vermögensstücke, den Betrag der bis zur Concurseröffnung auf das Grundcapital nach der Concurseröffnung eingezogenen Beträge, den bei der Vertheilung auf die nicht bevorrechtigten Gläubiger entfallenen Procentsatz, dann den Procentsatz, welcher bei dem Accordverfahren auf die letzterwähnten Gläubiger gefallen, endlich den für die Actionäre verbliebenen Betrag.

— Der Etat der Reichs-, Post- und Telegraphen-Verwaltung berechnet die Einnahme auf 132 706 150 M. (davon an Porto und Telegrammgebühren 120 000 000 M. — 2 200 000 M. mehr als im laufenden Jahre — Personenfahrgeld 3 700 000 M. — 600 000 M. weniger als im laufenden Jahre). Der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben beträgt über 14 Million M., abgesehen von den Abstrichen, die nach dem Antrage der Commission etwa noch an den Forderungen für einmalige Ausgaben vom Reichstage vorgenommen werden möchten.

— Vom Kriegsministerium ist eine Verfügung ergangen, worin erklärt wird, daß alle Schriftstücke fernerhin in der bisher gebräuchlichen alten Orthographie abgefaßt werden sollen.

— Die ‚Frkf. Ztg.' läßt sich von hier telegraphiren: „Im Kultusministerium ist man damit beschäftigt, auf Grund der Wiener Verhandlungen die Gesichtspunkte einer Vorlage für Abänderung der Kirchengesetzgebung zusammenzustellen".

Breslau, 14. März. Der Oberpräsident hat auf Veranlassung des Cultusministers die früher eingereichte Liste der in der St. Corpus-Christi-Parochie wohnenden selbstständigen „Altkatholiken" dem römisch-katholischen Kirchen-Vorstande zugeschickt und denselben veranlaßt, seinerseits die Liste der selbstständigen römisch-katholischen Mitglieder einzureichen, um auf Grund eines contradictorischen Verfahrens die Streitfrage zu schlichten. Es hat sich nunmehr, der ‚Köln. Vztg.' zufolge, ergeben, daß in dem Bereiche der Parochie nicht 270, sondern nur 75 selbstständige Altkatholiken wohnen, während die Zahl der selbstständigen römisch-katholischen Parochianen 6212 beträgt. Man darf daher wohl annehmen, daß 75 gegenüber mehr als 6200 nicht ferner als eine erhebliche Zahl im Sinne des Altkatholiken-Gesetzes anerkannt werden, und daß die Kirche der größten katholischen Gemeinde Breslau's, die jetzt fast verödet dasteht — der beweibte altkatholische Böhme Herter sieht selbst an Sonn- und Feiertagen öfters kaum 30 Personen um sich —, ihrem ursprünglichen Zwecke baldigst wieder zurückgegeben wird.

Paderborn, 14. März. Der ‚Liboriusbote' veröffentlicht den Wortlaut des Rescriptes des Hrn. Cultusministers v. Puttkamer an das hiesige Domcapitel, betreffend die Zahlung der Cultusgelder für die hiesige Domkirche. Dasselbe lautet:

Berlin, den 28. Februar 1880.

Dem Domcapitel erwidere ich auf die Vorstellung vom 5. October v. J. — Nr. 45 — unter Bezugnahme auf die vorläufige Benachrichtigung vom 23. December v. J. ergebenst, daß ich hinsichtlich des Staatszuschusses für die dortige Dompfarrkirche von jährlich 9240 M. die Wiederaufnahme der Zahlung angeordnet habe. Dagegen sehe ich mich außer Stande, den übrigen Anträgen zu entsprechen. Was den Betrag von 2940 M. betrifft, so liegt dem Fiscus nicht, wie das Domcapitel annimmt, die Verpflichtung zur baulichen Unterhaltung der Domcurien und der übrigen Gebäuden ob. Derselbe hat vielmehr zu diesem Zweck ein Pauschquantum von dem angegebenen Betrage zu zahlen, und ist diese Zahlung für eine der Bestimmung des § 1 des Gesetzes vom 22. April 1875 unterliegende Staatsleistung für das Bisthum zu erachten. Die Zahlung von 2400 M. anlangend, so ist, abgesehen davon, daß es für die Anwendung des § 1 cit. nicht auf den rechtlichen Grund der Leistung ankommt — bei den Verhandlungen in den Jahren 1824/25 eine Verpflichtung zur Wiederherstellung der seitens der westfälischen Regierung aufgehobenen Memorienstiftungen nicht anerkannt. Die bezügliche Bewilligung beruht vielmehr lediglich auf einem Act landesherrlicher Gnade, bei welchem vorzugsweise auch die Verbesserung der Lage der Domvicare ins Auge gefaßt ist.

gez. v. Puttkamer.

Karlsruhe, 13. März. Der Antrag Kiefer in der Mittwoch-Sitzung der zweiten Kammer war so geheim vorbereitet worden, daß bei Beginn der Sitzung bei den anderen Parteien Niemand eine Ahnung davon hatte. Auch der Staatsminister Turban, der sich zufällig in der Sitzung befand, wußte nichts von der beabsichtigten Aktion, bis dieselbe ihren Anfang nahm. Daß die Presse der Kammerminorität, welche gegen den Antrag stimmte, das Mißtrauensvotum scharf tadelt, ist selbstverständlich. Aber auch die liberale „Konstanzer Zeitung" nennt die Politik der nationalliberalen Partei sowohl ungerecht als unklug. Das Blatt meint: „Der rein vom Zaun gebrochene Streit vom letzten Mittwoch macht ganz den Eindruck, als habe man in der drängenden Eile vor Schluß des Landtags bei der ersten passenden oder unpassenden Gelegenheit das Ereigniß direkt herbeiführen wollen, welches schon bei der Examenfrage das Ziel aller jener vergeblichen Manöver war, nämlich einen persönlich mißliebigen Minister in die Luft zu sprengen. Ein Mißtrauensvotum aus dem Grunde, weil ein Minister persönlich mißliebig ist, hat zwar den Reiz der Neuheit für sich, nicht aber den konstitutionellen Brauch." Auch die „Konstanzer Zeitung" knüpft hieran die Befürchtung, daß der liberalen Partei ihr Vorgehen nur schaden werde.

Frankreich.

Paris, 14. März. Bei der heute in Lyon stattgehabten Ersatzwahl wurden die beiden von den Radicalen aufgestellten Candidaten Millaud und Vallier zu Senatoren gewählt.

Italien.

Rom, 12. März. Die Deputirtenkammer setzte die Berathung der Anfragen über die auswärtige Politik fort. Visconti-Venosta kritisirte die auswärtige Politik der Linken und erklärte, daß dieselbe Mißtrauen erweckt und Italien isolirt habe. Das Grünbuch weise eine Reihe diplomatischer Mißerfolge auf; die Haltung der Regierung bezüglich der griechischen und anderer den Orient betreffenden Fragen sei unklar. Visconti Venosta sprach sich energisch gegen die Italia Irredenta aus, deren ohnmächtige

---

11. und letztes Kapitel.

Fünf Jahre waren seit den oben geschilderten Ereignissen verflossen.

Der Hofjud, dem der Fürst lange seine Ungnade empfinden ließ, hatte sich durch kluge Benutzung der Umstände demselben wieder unentbehrlicher denn je gemacht.

Hatte doch Leopold von Dessau bei seiner bekannten Vorliebe für das Soldatenwesen und dessen kostspieliger Reorganisation nicht selten große Geldmittel nöthig, die nur mit Hilfe Henoch's rasch zu beschaffen waren, und so durfte dieser schon nach Verlauf von obiger Zeit wieder wagen, um eine gnädige Zurücknahme des verhängnißvollen Dekrets zu bitten. Es wurde ihm denn auch gestattet, den schlimmen Familiennamen ganz zu streichen und als solchen seinen zweiten Vornamen Samson zu führen.

Keinesfalls wäre ihm die Gunst so rasch gewährt worden, wenn der Fürst nicht gerade damals die eisernen Ladestöcke und die Bajonnete eingeführt hätte — Dinge, welche abermals viel Geld kosteten. Und so konnte, wie Prittwitz sarkastisch bemerkte, Henoch behaupten, daß er die zweite Umänderung seines Namens mit Waffengewalt durchgesetzt habe. Der Volkswitz wollte von derselben freilich nichts wissen und sprach sich dahin aus, daß Henoch Samson nach wie vor ein „Ganef" sei.

Die schöne Sarah aber hatte wenigstens durch die damalige Rache des Fürsten das erreicht, daß sie den unwillkommenen Freier nicht zu nehmen brauchte, denn Löb Ascher aus Braunschweig war, als er das vielbesprochene und belachte Ereigniß erfuhr, schleunigst von jeder Verbindung mit der Familie zurückgetreten, die so offenbar bei dem Fürsten in Ungnade gefallen war. Und so hatte ihr denn der einst heimlich geliebte Junker von Prittwitz, ohne es zu wissen, doch den Dienst geleistet, sie vor einer verhaßten Ehe zu bewahren, wenn ihm auch ihr stolzes Herz nie verzieh, daß er seine hebräische Geliebtsamkeit in solcher Weise gegen ihre Familie verwerthet hatte. Sie reichte, als ihr Vater durch die neue Namensveränderung wieder einigermaßen rehabilitirt war, einem französischen Werber ihre Hand und spielte lange Jahre in Paris durch ihre Schönheit und Gelehrsamkeit eine bedeutende Rolle in den christlichen und jüdischen Kreisen. —

Um das Forsthaus im Wolfsgrund wob der Lenz seinen Glorienschein und lenzfrisch war auch das Glück dort eingezogen, als der Fürst Leopold von Dessau, vor Kurzem erst aus dem Kriege heimgekommen, wieder einmal daselbst einkehrte. Allerdings diesmal nicht als Förster Kieper, im einfachen Jagdrock, sondern mit großem glänzendem Jagdgefolge, unter dem sich auch der alte Brandeis befand, der, trotzdem er jetzt selten die Stadt verließ, da ein böser Gast, die leidige Gicht, sich bei ihm einlogirt hatte, sich nochmals für die böse Stunde entschädigen wollte, die er einst dem Förster hatte bereiten müssen.

Denn der Hans Justi sollte heute um seiner Diensttreue, seines Pflichteifers willen zum Oberförster ernannt werden, und der Alte hatte es sich als besondere Gnade ausgebeten, demselben mit eigener Hand die Bestallung zu überreichen.

Und als der glückliche Mann, an seiner Seite sein neuaufgeblühtes Weib und zwei frische, kräftige Buben, dem gnädigsten Fürsten seinen herzinnigsten Dank abstattete, da leuchtete in den Augen Leopold's der fröhliche Soldatenhumor auf, der sein Gesicht wohlwollend verschönte. Er drückte Frau Anne kräftig die Hand und sprach lachend:

„Gelt, Oberförsterin, es war doch nicht so dumm, daß Ihr damals dem Kieper, der Euch so unerwartet in das Haus schneite, vertrautet? Hat der Bursche seine Sache gut gemacht, Frau?"

„Gottes Segen über ihn und sein Haus," antwortete Frau Anne, unter Thränen lächelnd, während der Fürst, sich zu Hans wendend, fortfuhr:

„Sein Vater, mein alter Klaus, grüßt Ihn und sendet seinen Glückwunsch zum Oberförster. Und nun lebt wohl — im Herbst, so Gott will sehen wir uns wieder, wo Er beim fröhlichen Waidwerk mein Führer sein mag."

Dahin sprengte die glänzende Kavalkade und lange sah ihr der neue Oberförster mit seinem Weibe nach, in dankbarem Herzen seinem Fürsten auf's Neue das heilige Gelöbniß der unverbrüchlichsten Treue ablegend.

In den Sonnenschein, der das Haus im Wolfsgrund von nun an umglänzte, fiel nur noch einmal ein dunkler Schatten, als Hans Justi eines Tages die Nachricht erhielt, daß drüben in der Schenke am Grenzrain des Waldes ein Mord verübt worden sei. Als er mit seinem Jäger hinüber kam, da lag vor ihm im Zwielicht des hereinbrechenden Abends der Vater seines Weibes, der sich, seit er das Messer auf seine eigene Tochter gezückt, nicht mehr im Forsthause hatte blicken lassen.

Aus einer klaffenden Wunde quoll das Blut und langsam rieselte der unheimliche Strom über den nahen Tisch, wo die in der Hast der Flucht weggeworfenen Kartenblätter und die zerstreuten Kupfermünzen bekundeten, wie der Alte geendet hatte. Er war von dem Wirth, dem Mann der schwarzen Sabine, um wenniger Pfennige willen niedergestochen worden, und so war dessen langgenährter Haß zum Vollstrecker des Strafgerichts der ewigen Gerechtigkeit geworden.

Schweigend drückte der Oberförster dem Todten die Augen zu und schritt erschüttert heimwärts. Nach Jahren erst brachte er seiner Anne die Kunde von dem Tode des Vaters bei, und bald hatte die alles heilende Zeit auch diese letzte Wunde im Herzen der Schwergeprüften geheilt.

Wehte doch der Odem des Gottesfriedens jetzt draußen im Wolfsgrund und ein neues fröhliches Geschlecht wuchs kräftig unter seinem belebenden Hauche empor.

Agitation vom Lande mißbilligt werde. Die Hauptursache der Paralysirung der Auswärtigen Politik Italiens sei aber die gewesen, daß die Haltung der Regierung nicht fest genug war. Man könne nicht freundschaftliche und regelmäßige Beziehungen unterhalten und gleichzeitig territoriale Ansprüche erheben lassen. Er klage das Ministerium keineswegs an, daß es eine Politik der Abenteuer befolge, aber um verläßliche Nachbarn zu haben, müsse man auch selbst ein verläßlicher Nachbar sein. Die Italien entsprechende Politik sei die eines fest begründeten Staates, welche die große Mehrheit des Landes verlange; er hoffe, daß das Ministerium gleicher Ansicht sei und daß dessen Absichten aufrichtige und friedliche seien, aber er verlange eine bezügliche bündige Erklärung. Der Ministerpräsident Cairoli stellte die demnächstige Veröffentlichung der Documente betreffs der ausgeführten Puncte des Berliner Vertrages in Aussicht.

England.

London, 13. März. Der Staatssecretär des Innern Cross, hat einen Wahlaufruf erlassen, worin er erklärt, daß die Regierung nicht einen Augenblick von der Politik abgewichen sei, die sie bei dem Auftreten der orientalischen Frage aufgestellt habe. Er glaube, sowohl England als auch das übrige Europa würden anerkennen, daß sie dem englischen Cabinet zu Dank verpflichtet seien. Er hoffe lebhaft, daß mit der afghanischen Bevölkerung bald wieder die freundschaftlichsten Beziehungen hergestellt werden würden und daß das Werk der Conföderation und der Consolidirung der südafricanischen Colonieen baldigst vollendet werde. Cross spricht ferner die Erwartung aus, daß die Regierung in Zukunft mehr Zeit haben werde für die gesetzgeberische Thätigkeit auf dem Gebiete der inneren Angelegenheiten und der ökonomischen Reformen.

— Die Untersuchung über den Einsturz der Tay-Brücke ergibt immer kläglichere Resultate. Aus den Aussagen mehrerer auf der zusammengestürzten Brücke beschäftigten Arbeiter geht hervor, daß sich dieselbe bereits seit mehreren Monaten in einem durchaus reparaturbedürftigen Zustande befunden habe. Schließen und Schrauben fehlten an mehreren Stellen, an den Bögen hingen Travers-Balken lose hinab, die Brücke gerieth die ganze Zeit über in starke Schwingungen, wenn die Züge passirten; ein Träger war gesprungen, ebenso einer der gemauerten Pfeiler, und die Arbeiter und Aufseher waren schon lange überzeugt, daß ein Zusammenbruch erfolgen müsse, wenn den von ihnen zur Anzeige gebrachten Wahrnehmungen keine Beachtung geschenkt und den bestehenden Schäden nicht abgeholfen würde. Dies geschah nicht, trotz der wiederholten Anzeigen an die leitenden Persönlichkeiten, und damit dürfte die Sache in ein neues, für die Direktoren der Eisenbahn unliebsames Stadium treten.

London, 13. März. Der Dampfer Montana ist, von New-York kommend, heute Morgen auf der Fahrt nach Liverpool, unweit Holyhead, gescheitert. Passagiere und Mannschaft sind gerettet.

Rußland.

St. Petersburg, 15. März. Der ‚Golos' meldet: „In Warschau entdeckte die Polizei am 11. d. eine Socialisten-Versammlung; es wurden 16 Personen verhaftet, nämlich zwei Techniker, ein Student der Medicin und 13 Handwerker."

— In Sachen Hartmann constatirt einem Petersburger Telegramm zufolge das ‚Journal de St. Petersburg', daß die Absendung neuer Beweisstücke, welche keinen Zweifel über die Identität und die Schuld Hartmann's mehr zuließen, in Paris angemeldet gewesen, und daß der Minister Freycinet an demselben 6. März, an welchem der Ministerconseil zur Berathung zusammengetreten, von der erfolgten Ankunft dieser Schriftstücke benachrichtigt worden sein. Das Cabinet Freycinet habe aber geglaubt, die Mittheilung dieser Schriftstücke nicht abwarten zu sollen oder nicht abwarten zu können. Rücksichten der inneren Politik hätten den Beschluß des Cabinets veranlaßt, welcher eine Ermuthigung für Attentäter darstelle und deshalb sehr bedauerlich bleibe. — Fürst Constantin Gortschakoff und der Botschaftssecretär Bachmetjew von der Pariser Botschaft wurden gestern in Petersburg erwartet. Der Letztere überbringt, wie die ‚Agence Russe' meldet, Depeschen, welche die Hartmann'sche Auslieferungsfrage vom Standpunkte der französischen Gesetzgebung aus beleuchten, und durch welche die weiteren Entschließungen der russischen Regierung bedingt sein dürften.

Petersburg, 12. März. Am 27. Februar ist von der social-revolutionären Partei Rußlands ein Aufruf an die Arbeiter erlassen worden, worin es unter anderm heißt: „Brüder! Man hat versucht und versucht fortwährend, uns in euren Augen als Auswürfe der Menschheit, als Verbrecher und Scheusale hinzustellen! Glaubt das nicht, liebe Brüder, denkt daran, daß alles, was wir unternommen haben, nur darauf hingerichtet war, euer Loos zu verbessern, unserm gutgesinnten Volke ein menschenwürdiges Dasein zu bereiten. Was geschehen ist, mußte geschehen, denn" u. s. w. Es folgen hier die bekannten Redensarten. — Werra Sassulitsch hat, wie bisher berichtet worden, die Schweiz, wo sie zuletzt im Innern, nicht mehr wie bis vor kurzem noch in Genf wohnte, gänzlich verlassen und ist nach der russisch-österreichischen Grenze abgereist. Daher stammte die hier verbreitete Nachricht von ihrer Ankunft in Petersburg, welche die gesammte Polizei nicht wenig in Athem hielt. Augenscheinlich galt es, einen anderen politischen Flüchtling über die Grenze zu bringen und deshalb mußte die Sassulitsch herhalten, um die Aufmerksamkeit der Polizei von dort abzulenken.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 15. März. (Stadtrathssitzung.) 1. Der Antrag der Firma Zimmermann auf besondere Instandsetzung eines Weges im Hammfelde wird abgelehnt. Die Feldhüter sollen aber angewiesen werden, besonders darauf zu achten, daß kein Unkraut und anderer, das Fahren hemmende Unrath auf den Weg geworfen werde. — 2. Die beantragte Stundung eines Pachtzinses bis zum 1. Juni wird zugegeben. — 3. Von zweien Hauseigenthümern, deren Grundstücke an die Promenade anstoßen, wird beantragt, Ausgänge nach der Promenade anlegen zu dürfen. Die Versammlung lehnt die Gesuche ab. — 4. Einem erkrankten Nachtwächter wurden die Kosten für Stellvertretung vergütet. — 5. Eine Lehrerin, welcher freie Dienstwohnung angewiesen worden ist, dieselbe aber nicht benutzt, beantragt, statt der Wohnung Miethsentschädigung. Die Versammlung lehnt den Antrag ab, gestattet aber der Antragstellerin, die Wohnung an eine andere Lehrerin zu vermiethen. — 6. Beantragte Erlaubniß zu einem Hausbau an der Kuhstraße wird an die betreffende Commission verwiesen. — 7. Abgelehnt wird der Antrag der Schulvorstände, die Kosten der Anschaffung von neuen Regelbüchern für die armen Schulkinder auf die Stadtkasse zu übernehmen. — 8. Die Arresthausangelegenheit ist durch das Ministerium nun definitiv entschieden. An der Restbausumme von 2588 Thlr. partizipiren die einzelnen Gemeinden, wozu nach der neuen Eintheilung nun auch Dormagen, Zons und Nievenheim gehören. Gleichzeitig gibt die Versammlung auch die Erklärung ab, daß sie nach der jetzt erfolgten Ministerialverfügung sich nicht mehr an das früher gemachte Angebot zur Abtretung von Bauterrain zur Erweiterung des Arresthauses für gebunden erachte.

9. Für einen fünften Klassenlehrer wird das feststehende Gehalt bewilligt. — 10. Abgelehnt wird eine beantragte Kapital-Ausleihe. — 11. Der Vorsitzende macht der Versammlung mit dem Antwortschreiben des Geh. Baurath Henoch bekannt, welches derselbe auf die jüngst gemachten Ausstellungen betreffs der Wasserleitung eingesandt hat. Dasselbe wird der Commission überwiesen. Ferner wird der Versammlung das Schreiben eines Concurrenten mitgetheilt. Da derselbe sich erbietet, Plan und Kostenanschläge für seine Rechnung binnen 14 Tagen der Stadt vorzulegen, wenn ihm die Erlaubniß zu technischen Untersuchungen gegeben werde und im Falle einer Vereinbarung das ganze Werk noch in diesem Jahre fertig zu stellen, so wird zu ersterem ihm die Erlaubniß ertheilt.

± **Neuß,** 15. März. Das in der Rheinwallstraße überfahrene Kind ist heute Morgen seinen Verletzungen erlegen. Es wäre also den Eltern wohl anzurathen, ihre Kinder etwas mehr zu beaufsichtigen.

Düsseldorf, 13. März. Im Irrenhause am Grafenberg befinden sich laut dem ‚Düss. Vbl.' in diesem Augenblick 503 Irrsinnige, eine enorm hohe Zahl, welche bisher noch nicht erreicht wurde. — Leider ist eine von den beiden durch Gasausströmung auf der Grafenberger Chaussee vergifteten Personen, ein achtjähriges Kind, an den Folgen der Vergiftung gestorben, der Mann liegt noch immer besinnungslos darnieder. Das Haus, in welchem die Ausströmung stattfand, hat selbst nie Gasleitung gehabt, und ist somit das Unglück auf die mangelhafte Beschaffenheit der Straßenleitung zurückzuführen.

Duisburg, 13. März. Der ‚Duisb. Volksztg.' entnehmen wir: Mit edler Hochherzigkeit hat in diesen Tagen Herr C. Böninger, „um das Andenken seines verstorbenen Sohnes zu ehren", der Stadt Duisburg 75000 M. geschenkt, damit von den Zinsen dieses Capitals unvermögliche Duisburger, welche eine hiesige höhere Schule oder die Universität besuchen, unterstützt würden.

Köln, 15. März. In der heutigen Sitzung der Strafkammer des königlichen Landgerichtes entsprang ein Schreiner von Nippes, welcher wegen Diebstahls zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt worden war und gegenwärtig eine Zuchthausstrafe von zehn Jahren verbüßt. Mit einer katzenartigen Geschwindigkeit schwang sich derselbe von der Anklagebank aus über die Barriere in's Publicum. Die Polizei war gleich hinter ihm her. Er flüchtete in ein Haus in der Komödienstraße und von dort über mehrere Dächer. Schließlich wurde er auf einem Speicher gefaßt.

— Das Spiel „Seilchenspringen" der Mädchen ist schon wiederholt von den Aerzten als gefährlich bezeichnet worden. Wie begründet dieses ist, hat sich im Laufe der vorigen Woche gezeigt; ein Mädchen zog sich bei jenem Spiel eine Darmverschlingung zu und erlag nach wenigen Tagen seinen schweren Leiden.

Honnef, 13. März. Der ‚D. Rchsztg.' schreibt man: Ein schwerer Verlust hat uns betroffen, gestern Nachmittag entschlief nämlich nach längerem Leiden unser hochw. Herr Pfarrer Joh. Heinr. Emans. Geboren zu Köln im Jahre 1810, leitete er die hiesige Pfarre seit dem Jahre 1850. In treuester Weise hat der Verewigte sich während seiner hiesigen Wirksamkeit die Liebe seiner Pfarrkinder erworben. Er ruhe im Frieden.

Aachen, 14. März. Am 18., 19. und 20. Mai wird hier die 11. General Versammlung des Diöcesan-Cäcilien-Vereins tagen. Die kirchen-musikalischen Aufführungen finden statt im Münster, St. Foilan und St. Adalbert. 15 Kirchen-Chöre werden sich betheiligen. Eine große Betheiligung aus Belgien und Holland wird erwartet.

Langenberg, 13. März. Der ‚Ztgsb.' schreibt: Im Hesperthale, in unmittelbarer Nähe der Pörtingssiepen-Stolberger Bahn, brach am Dienstag den 9. März in den Waldungen des Herrn Joh. Wortberg genannt Ludscheidt ein Waldbrand aus, der sich in Folge des trockenen Wetters mit unglaublicher Schnelligkeit ausbreitete. Etwa 40 Morgen wurden durch das Feuer beschädigt. Jedoch gelang es den in der Nähe beschäftigten Arbeitern bald, des Feuers Herr zu werden. — An demselben Tage brannte zu Nordenscheid in Krehwinkel (bei Velbert) die Scheune des Herrn Carl vom Berg sammt ihrem Inhalte nieder. Ein auf dem Hofe beschäftigtes Dienstmädchen soll als der Brandstiftung verdächtig verhaftet und nach Elberfeld gebracht worden sein.

Bochum, 12. März. Herr Regierungscommissar Hauptmann a. D. v. Raumer, welcher längere Zeit behufs Aufhellung der Lustmorde in unserer Stadt und Gegend weilte, ist auf höhere Weisung bereits vorgestern wieder abberufen worden. Das Dunkel, bemerkt dazu die ‚Westf. Vztg.', welches bis jetzt noch über diesen schrecklichen Verbrechen schwebt, dauert leider fort und beunruhigt manches Gemüth.

Arnsberg, 13. März. Die in Erwitte am 23. v. M. abgehaltene Versammlung von Vertretern sämmtlicher Ortschaften des Kreises Lippstadt hatte der hiesigen Regierung die Ueberzeugung ausgesprochen, daß auch die Hülfsgeistlichen an der Ertheilung des Religions-Unterrichtes in den Volksschulen nicht würden gehindert werden. Die Regierung hat nun, wie der ‚Westf. Merk.' erfährt, durch Verfügung vom 3. c. ausdrücklich anerkannt, daß auch nach ihrer Auffassung die Hülfsgeistlichen, sofern dieselben gesetzmäßig angestellt, als zur Ertheilung und Leitung des Religions-Unterrichtes berufen zu erachten seien. Die Entscheidung ist als erstes Ergebniß der Bestrebungen der gedachten Versammlung zu verzeichnen.

Hellefeld (Kreis Arnsberg), 13. März. Man schreibt dem ‚Westf. Volksbl.': Eine arme Wittwe Temme aus Grevenstein hatte ein Kalb zu verkaufen. Da kommt der Jude Jakob aus F . . . . . , ihr dasselbe abzukaufen. Die Frau fordert fünf Thaler, der Jude bietet vier Mark. Die Frau in ihrer Unkenntniß meint, es seien Thaler, fordert aber den Händler auf, doch mehr zu bieten. Derselbe bietet 4½ M., und der Handel ist geschlossen. Die Frau aber meint 4½ Thlr. Als der Käufer die 4½ M. auf den Tisch zählt, bricht die Frau in Thränen aus. Der Jude nimmt ihr das Kalb mit Gewalt."

Vermischtes.

— Ein komischer Zwischenfall trug sich jüngst in der Stadtverordneten-Versammlung zu Elberfeld zu. Man stritt heftig hin und her, ob der Gesellschaft „Fauna" zu ihrer im März zu veranstaltenden Geflügel-Ausstellung wiederum eine städtische Prämie von 100 Mark zu bewilligen sei. Nachdem von der einen Seite darauf hingewiesen worden war, daß nach solchem Präcedenzfalle auch die Gesang-Vereine mit Unterstützungs-Gesuchen kommen könnten, brach einer der Väter der Stadt in die classischen Worte aus: „Ach was! Singen kann ein Jeder, aber Eier legen nicht!" Stürmische Heiterkeit folgte, und die 100 Mark wurden bewilligt.

Moskau, 11. März. In der vergangenen Nacht, gegen 4 Uhr Morgens, gerieth die Giwartowskische Schafwollwaaren-Fabrik in Brand. Das Feuer entstand unter der einzigen, vier Etagen verbindenden Holztreppe, welche in kurzer Zeit so rasch vom Feuer ergriffen war, daß die in den einzelnen Etagen schlafenden 300 Arbeiter keinen Ausweg zur Rettung fanden. Die Verwirrung war fürchterlich; die Arbeiter wollten die brennende Treppe passiren, wobei an 100 Arbeiter theilweise ihren Tod fanden und theils lebensgefährliche Verletzungen davontrugen; die durch die Fenster Rettung Suchenden erlitten sehr schwere Verletzungen. Trotzdem die aus allen Stadttheilen erschienenen Feuerlöschcommandos ihre volle Energie zur Dämpfung des Feuers einsetzten, brannte die Fabrik fast ganz ab. Der Schaden beläuft sich auf circa 80,000 Rubel.

Literarisches.

Der heilige Kreuzweg zu Jerusalem und die Kreuzwegandacht. (Verlag von H. Theissing in Köln.) Das Schriftchen enthält eine genaue Beschreibung des hl. Kreuzweges zu Jerusalem und der Vorgänge, welche sich der hl. Schrift und der Ueberlieferung gemäß auf demselben zugetragen haben. Es gibt eine Uebersicht über den Ursprung und die Geschichte der Kreuzwegandacht und verbreitet sich über die Vortheile, welche diese Andacht den gläubigen Katholiken bietet, sowie über die Art und Weise, wie sie abgehalten werden muß, um die reichen Ablässe derselben zu gewinnen. Außer einem Anhange von fünf verschiedenen Kreuzweg-Andachten, unter welchen sich auch die unseres hochw. Herrn Erzbischofs befindet, und einem hübschen Titelbilde, welches eine Ansicht von Jerusalem zeigt, enthält das Schriftchen noch 13 Illustrationen, darunter 12, welche die Orte der Kreuzwegstationen darstellen, wie sie jetzt sind. Da unseres Wissens ein derartiges Büchlein noch gar nicht existirt, so bedarf das vorliegende wohl keiner weiteren Empfehlung.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den Kammerherrn Oberst-Lieutenant z. D. Freiherrn Roth von Schreckenstein zum Schloßhauptmann von Benrath zu ernennen, sowie dem Hermann von Lilien zu Opherdicke, im Landkreise Dortmund, und dem Ackerer Johann Diermann zu Helmern, im Kreise Büren, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

In der Liste der Rechtsanwälte ist gelöscht: der Rechtsanwalt, Justizrath Riotte in St. Johann-Saarbrücken bei dem Landgericht in Saarbrücken.

In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: der Rechtsanwalt van Werden in Elberfeld bei dem Amtsgericht daselbst und der Kammer für Handelssachen in Barmen und der Rechtsanwalt Dr. Berthold in Elberfeld bei der Kammer für Handelssachen in Barmen.

Handels-Nachrichten.

Köln, 15. März. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen matter, hies. eff. M. 24.00—25.00 B., fremder 25.00—26.00 B., per März —.— bz., 23.90 B., 23.70 G., per Mai 24.00—23,85 bz., 23.85 B., 23,80 G., Juli —.— bz., 23.30 B., 23.25 G., Nov. 21.00 B.

Roggen wenig verändert, hies. eff. M. 18.00—19.00 B., fremder 18.00—19.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per Liter per März 18.20 bz., 18.20 B., 18.20 G., per Mai —.— bz., 18.15 B., 18.10 G., per Juli 17.45 B., Nov. 17.00 B.

Hafer ohne Sack per 50 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B.

Rüböl unverändert, per 50 Kilo mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 29.50 B., per Mai —.— bz., 28.90 B., 28.80 G., per Oct. —.— bz., 29.90 B., 29.80 G.

(Landmarkt.) Weizen M. 22.00—23.50. Roggen 17.50—18.75; Gerste —. Hafer 14.25—15.25 bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Zufuhren ca. 250 Sack.

Berlin, 15. März. Weizen per April-Mai 229,50 bez., Mai-Juni 227,— bez., Juni-Juli 225,50 bez., Juli-Aug. 215,50 bez. Roggen per April-Mai M. 174,— bz., Mai-Juni 174.— bz., Juni-Juli 172,75 bez., Juli-August 165.— bez. Hafer per April-Mai 150.— bz., Mai-Juni 151,— bz., Juni-Juli 152,50 bz., Juli-August 153.— bez. Rüböl loco M. 53,80 bez., per April-Mai 53,80 bez., Mai-Juni 54.40 bz., Herbst 57,30 bz. Spiritus loco M. 61.40 bz., März 61.40 bz., April-Mai 61.60 bz., Juli-Aug ist 63.40 bz., Aug.-Sept. 63.60 bz., Herbst 60,— bz.

Stettin, 15. März. Weizen per Frühjahr M. 221.00, Mai-Juni 221.50. Roggen per Frühjahr M. 168,50. Mai-Juni 167,50. Rüböl per April-Mai M. 53.00, Sept.-Oct. 56,00. Spiritus loco M. 59,90, per März 59,80, Frühjahr 60,30.

Breslau, 15. März. Spiritus per März M. 59,80, April-Mai 60.40, Mai-Juni 62.50. Weizen per April-Mai M. 223,—. Roggen per März 173,50, April-Mai 175,50. Mai-Juni 175.50. Rüböl per April-Mai M. 51.50. Mai-Juni 52,25, Sept.-Oct. 55,50.

Magdeburg, 13. März. Kartoffelspiritus. Locowaare anhaltend schwach zugeführt und fest im Preise, Termine unverändert. Loco ohne Faß M. 62,25—62,50, ab Bahn 63, per März und März-April 62,5, April-Mai 62,8, Mai-Juni 63, Juni-Juli — per 10000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. — Rübenspiritus fest. Loco M. 59,75—60.

Antwerpen, 15. März. Petroleum fest. Blank disp. frs. 18,5/8 B., März 18,5/8 B., April 19.— Br., per Mai 19,25 Br., Sept. 19.75 B. Sept.-Dec. 20,25 B. — Amerik. Schmalz Marke Wilcox disp. frs. 107.—. Amerikan. Speck long disp. frs. 90, short disp. 94. — Schweineschultern frs. 62.—. Woll-Umsatz 334 Ballen. Kurz Köln 123.10.

Antwerpen, 15. März. (Schluß.) Petroleum fest. Disp. frs. 18.50 bz., 18,75 B., März 18.50 bz., 18.75 B., April 18.75 bz., 18.75 B., Sept. —.— bz., 19,75 B., Sept.-Dec. 20.— bz., 20,— B.

Lüttich, 15. März. Weizen inländ. frs. 30,50, preuß. 30.25. Roggen 22.50—23.00. Gerste 18,50—24. Hafer 18,50—19.50. Alles per 100 Kilo.

Paris, 15. März. Mehl 8 Marken per März 67,—, April 67,50, Mai-August 66,25. Juli-Aug. 64,50. Weizen per März 34,—, April 33,25, Mai-August 31,50, Juli-Aug. 30,75. Roggen per März 22,—, April 22,25, Mai August 21,50, Juli-Aug. 20,—. Rüböl per März 78,—. April 78,50, Mai-August 79.75, Sept.-Dec. 79,65. Spiritus per März 74,75, April 74,—, Mai-August 71.25, Sept.-Dec. 64,50. Zucker weißer Nr. 3 per März frs. 68,25, April 68.50.

Hull, 15. März. Leinöl disp. 26s/4, Sept.-Dec. 26 1/4. Raffinirtes Cottonöl disp. 25 7/8, per März-April —.

Liverpool, 15. März. Baumwolle unverändert. Umsatz 6000 B., Zufuhr 3000 B.

London, 15. März. Schwimmende Weizenladungen angekommen, —, zum Verkauf angeboten 19 Cargos.

New-York, 14. März. Goldagio 103 1/8. London 4.85 D. — Mehl extra State D. 5.50 Rother Winterweizen 1.49. — Fracht für Getreide 3 3/4. Petroleum Standard white 7 5/8 cs. — Spec 7 1/4. — Baumwolle middling Upland 13 cs. — Baumwoll-Anklünfte in sämmtlichen Häfen der Union 14000 Ballen. Export nach England 14000 Ballen, nach dem Continent 13000 B.

Viehmärkte.

Köln, 15. März. Am heutigen großen Viehmarkt waren angetrieben: 231 Ochsen, 40 Stiere, 328 Kühe und Rinder, zusammen 609 Stück. Preise per 100 Pfd.: Ochsen, 1ma M. 70, 2da M. 66, 3tia M. 60; Stiere 1ma M. 46, 2da M. 40, 3tia M. 38; Kühe und Rinder, 1ma M. 58, 2da M. 54, 3tia M. 50. Ochsenhäute 48—50, Kuhhäute 34—36, Fett 28—30 Pfg. per Pfd. Auf dem kleinen Viehmarkt waren angetrieben: 250 Schweine, Preis 1ma 55, 2da 53, 3tia 50 M.

Letzte Post.

Ein Extrablatt des ‚Allgem. Anzeigers' in Köln bringt folgendes Telegramm:

Berlin, 15. März. Die ‚Germania' enthält ein Schreiben des Papstes an den Erzbischof Melchers, wonach der Papst, um ein Einvernehmen zwischen Kirche und Staat zu beschleunigen, dulden wird, daß der preußischen Staatsregierung vor der kanonischen Institution die Namen jener Priester angezeigt werden, welche die Bischöfe der Diöcesen zu Theilnehmern ihrer Sorgen in Ausübung der Seelsorge wählen.

Berlin, 15. März. (Reichstag). Der Reichstag erledigte die erste Lesung des Handelsvertrages mit Hawaii. Im Laufe der Debatte fragt Lasker an, weshalb der Handelsvertrag mit Oesterreich dem Reichstage nicht vorgelegt werde. Der Bundescommissar Philipsborn erklärt, er könne sich augenblicklich, da die Frage ihm unerwartet komme, über den österreichischen Vertrag nicht verbreiten, und bestreitet die Zulässigkeit einer Analogie zwischen dem Havaii-Vertrage und dem Vertrage mit Oesterreich. Der letztere sei das Product eines politischen Verhältnisses mit Oesterreich, solle die engen politischen Beziehungen auch auf das materielle Gebiet übertragen und enthalte nichts, was der unmittelbaren Genehmigung des Reichstages bedürfe. Die Prärogative des Reichstags zu beschränken, sei nicht im entferntesten beabsichtigt. Absicht des Reichskanzlers sei, keine Veränderung der handelspolitischen Beziehungen zu Oesterreich herbeizuführen, sondern deren Stabilität zu sichern.

Philippsborn bittet, für heute von einer weiteren Discussion abzusehen. Es folgt die Berathung des Etats der Zölle und Verbrauchssteuern. Richter, von Lasker unterstützt, bringt den Antrag ein, den österr. Handelsvertrag dem Reichstage zur verfassungsmäßigen Genehmigung vorzulegen, da der Vertrag die Meistbegünstigungsclausel enthalte und der Genehmigung des Reichstages bedürfe. Trotz der günstigen Beziehungen zu Oesterreich sei die Zeit zum Abschluß eines Handelsvertrages mit Oesterreich nicht geeignet wegen der deutschen Schutzzollpolitik. Richter kritisirt scharf den Zolltarif wegen des Flachszolls und des Getreidezolls. Im weiteren Verlauf der Debatte kündigt Windthorst einen Antrag auf Aufhebung des Flachszolls an. Der Einnahmetitel aus den Zöllen, der Tabakssteuer, der Rübensteuer, der Branntweinsteuer, der Brausteuer und den Zollaversen wird genehmigt.

Breslau, 15. März. Der Verwaltungsrath der Oberschlesischen Eisenbahn beschloß in außerordentlicher Sitzung auf Antrag des Oberschlesischen Kohlenausfuhr-Comites, den heute ablaufenden Ausnahme-Tarif unter 15procentiger Erhöhung des bisherigen Tarifs auf ein Jahr zu prolongiren.

Paris, 15. März. Der Senat trat heute in die wichtige zweite Berathung des Gesetzentwurfs über den höheren Unterricht ein. Nach langer, theils sehr scharfer Debatte wurde zur Abstimmung geschritten. Von 281 Stimmen sind 149 gegen, 132 für Artikel 7. Dieser ist somit abgelehnt. Die übrigen Artikel werden angenommen. — Bei der Abstimmung über das Ganze des Gesetzentwurfs über den höheren Unterricht betheiligten sich 290 Senatoren; davon stimmten 187 gegen und 103 für die Annahme. Morgen hält der Senat Sitzung.

— Die Deputirtenkammer beschäftigte sich bei Fortsetzung der Zolltarife zunächst mit Widdern, Schafen und Hämmeln. Ein Amendement, das 3fr für den Kopf beantragte, wurde mit 304 gegen 106 Stimmen verworfen, und darauf der Antrag des Tarifausschusses von 1 1/2fr mit 250 gegen 222 Stimmen angenommen. Der Ansatz der Regierung: 50c für Lämmer und 20c für Ziegen und Ziegenlämmer, wurde gleichfalls angenommen.

Jagd-Verpachtung.

Die hiesige Gemeindejagd, welche in 3 Parzellen zur Größe von 1840, 1518 und 1498 Morgen eingetheilt ist, soll

am Freitag den 19. März cr.,
Nachmittags 3 Uhr,

in dem Lokale des Gastwirthen Herrn Franz Hermes zu Heerdt auf neun Jahre, mit der Eröffnung der kleinen Jagd in diesem Jahre beginnend, öffentlich meistbietend zur Neuverpachtung ausgestellt werden.

Die Jagd befindet sich in gutem Zustande und liegt zwischen und in unmittelbarer Nähe der Städte Düsseldorf und Neuß. Zwei Parzellen beginnen an der Schiffbrücke zu Düsseldorf.

Die Bedingungen und Eintheilungskarte liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Heerdt, den 25. Januar 1880.

Der Bürgermeister,
Schmitt.

Immobilarverkauf
zu Glehn.

Am Mittwoch den 17. März cr., Nachmittags gleich nach der Verpachtung für Röblings, zu Glehn im Wirthslokale von Feinedegen läßt Herr Mathias Tümmers, Kleinhändler in Glehn, öffentlich auf Zahlstermine versteigern:

sein zu Glehn neben Doctor Kemmling, Gruben und Brender gelegenes Erbe, bestehend in Wohnhaus, Scheune, Hofraum, Garten u. s. w., groß im Ganzen 11 Are 88 Meter.

Neuß. Knein, Notar.

Verkauf
zu Wevelinghoven.

Am Mittwoch den 17. März cr., Morgens 10 Uhr,

läßt Herr Kaufmann Schuler hierselbst in seinem Hause, Unterstraße hier, aus den vor 1 1/2 Jahr in Holz aufgeführten Nebengebäuden die nachbezeichneten und fast in neuem Zustande sich befindlichen Gegenstände unter Anderm:

2000 Dachpfannen, 40 Glaspfannen, 2000 Docken, 200 Leien, 200 Dachlatten, 50 Dachsparren, 17 Fuß lang, kantig geschnitten, 200 Streuen, 24 Fuß lang, 4/4 Fuß dick, 20 Springleisten, 1 große Parthie Tannenbord;

ferner 1 großen Schleifstein, 2 1/2 Fuß Durchmesser mit Gestell, 1 Hobelbank mit Zubehör und sonstiges Hausgeräthe 2c.,

öffentlich an den Meistbietenden zum Verkaufe ausstellen.

Wevelinghoven. Notar Borren.

Mobilarverkauf
zu Wevelinghoven.

Am Mittwoch den 17. März c., gleich nach Beendigung des Verkaufes für Herrn Schuler werden an demselben Orte die nachbezeichneten neuen Mobilargegenstände, nämlich:

1 großer Kleiderschrank, 1 kleiner Kleiderschrank, 1 Leinenschrank, 2 Glasschränke, 1 Comode, 3 Canapeebänke, 2 Bettladen mit Boden, 1 polirter Nußbaum-Glasschrank, 1 desgleichen Tisch und 2 Tische

öffentlich verkauft.

Wevelinghoven. Notar Borren.

Palmkernkuchen

frische, stets vorräthig

Emans & Korten,
Oberstraße 80.

Täglich frisch gebrannter

Kalk

vorräthig bei

Th. Busch,
Rheinthor.

Beste holländ. Butter

per Pfd. 80 Pfg., bei 5 Pfd. billiger, empfiehlt

Friedr. Eichmann, Markt.

Häringe

prima Qualität, per Dtzd. 70 Pfg., marinirt 10 Pfg. per Stück empfiehlt

Wilh. Klußmann,
Oberstraße 100. Filiale Neustraße 9.

Kartoffeln!

Rothe **Tafel-Kartoffeln,** weiße **Bisquit** und **Eierkartoffeln,** sowie alle Sorten **Pflanz-Kartoffeln** empfiehlt waggon- und malterweise auffallend billig.

W. H. Miebach,
Oberstraße 113.

NB. Jeder Käufer hat das Recht von der gelieferten Waare 2 Mal zu kochen, bevor er Zahlung leistet, Auswärtige erhalten einen Revers in diesem Sinne. Unter dieser Bedingung ist es wohl überflüssig zu bemerken, daß die Waare frostfrei und von feinster Qualität ist.

Prima Qualität

Sommer-Saatweizen

empfiehlt **N. Simons.**

Kleesamen und **Grassamen** hiesiges Wachsthum billig zu haben bei Ludw. Klaps am Bahnhof.

Kapitalien verschiedener Größe zum Austhun auf Ländereien oder Häuser gegen erste Hypothek ist beauftragt

Franz Holter, Markt.

2 Heckengärten ganz in der Nähe der Breitestraße, jeder Garten 1/2 Cöln. Morgen groß, sofort zu verpachten.

Näheres bei Franz Holter.

Widerrufung!

Erkläre hierdurch die Verleumdung, welche ich gegen Frau **Platz** ausgesprochen habe, für unwahr und nur eine von mir ausgedachte Lüge war.

Frau Nolte,
geb. Catharina Schmitz.

Großer
Vieh- und Mobilar-Verkauf
zu Altebrück, Station Norf.

Am Freitag den 19. März 1880, Morgens 9 Uhr, sollen zu Altebrück, Gemeinde Rosellen, verschiedene kräftige Ackerpferde, milchgebende und tragende Kühe, Rinder, Stiere, Faselschweine, Jagdhunde und Federvieh 2c., ferner eine große Partie landwirthschaftlicher Maschinen und eine Menge gut erhaltener Hausmobilien aller Art öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Der Verkauf findet nunmehr nach Beseitigung des frühern Hindernisses ganz bestimmt statt.

Neuß. **Salentin,** Gerichtsvollzieher.

Neußer Leihanstalt im Oberthor.
Verkauf

der rückständigen Pfänder aus den Monaten Februar, März und April 1879 findet Donnerstag den 18. März cr. von 9 Uhr ab in unserm Geschäftslocale statt.

Neuß, den 2. März 1880.

Neußer Leihanstalt im Oberthor.
Th. Closterhalfen. Friedr. Wassermé.

Soeben erschien im Verlage von Heinrich Theissing in Köln:

Der hl. Kreuzweg zu Jerusalem

und

die Kreuzweg-Andacht

von einem Priester der Erzdiöcese Köln.

Nebst einem Anhange von fünf Kreuzweg-Andachten.
Mit einem Titelbilde und 13 Illustrationen.

Zu haben bei Adolph Hesemann auf dem Büchel.

Einladung zum Abonnement
auf
Das deutsche Vaterland.
Wochenschrift für das deutsche Volk.

Auflage 2500. **Auflage 2500.**

Das „Deutsche Vaterland", entschieden den Standpunkt des Centrums vertretend, bietet in bündiger Kürze Mittheilungen aus den einzelnen Gebieten der vielbewegten Gegenwart. Unter Vermischtem werden Nachrichten über Vorkommnisse unserer heimathlichen und der benachbarten Provinzen sowie mancherlei Mittheilungen ernster und heiterer Gattung geboten. Seitdem der Weg nach Elsaß-Lothringen dem „Deutschen Vaterland" wieder offen steht, nimmt dasselbe noch mehr wie früher auf die dortigen Verhältnisse Rücksicht.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in ganz Deutschland 1 R.-Mark.
Insertionsgebühren die Petitzeile 15 R.-Pf.

Bonn, im März 1880.

Verlag und Expedition des „Deutschen Vaterland".



Verschiedene schöne starke **Breck-Wagen** billigst zu verkaufen bei

H. G. Schreiber,
Wagenfabrik in Rheydt
(Gladbacherstraße 44.)

Gesucht zum 1. Mai!

Eine **Wohnung** von 4 bis 5 Räumen im Preise von 250 bis 300 Mark von einem Beamten der Berg.-Märk. Bahn.

Das Nähere in der Exp.

Wir suchen einen **Lehrling** mit guten Vorkenntnissen zum baldigen Eintritt. Anmeldungen schriftlich.

Emans & Korten,
Colonialwaarenhandlung **en gros.**

In einer hiesigen Cravatten-Fabrik kann ein junger **Mann** mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen als **Lehrling** eintreten. Offerten franco sub a 3582 an die Exp. d. Ztg.

Ein **Anstreicherlehrling** gesucht. Wo, sagt die Exp.

„Fauna."

Donnerstag den 18. cr., Abends 1/2 9 Uhr:

Monatsversammlung
im Vereinslokale bei Jansen.

Tages-Ordnung:
Vereins-Angelegenheiten.

Landw. Casino
Wevelinghoven.

Unsere bei Frau Wittwe Jacob Kottmann hierselbst aufgestellte bewährte

Frucht-Reinigungs-Maschine

wird zur Benutzung empfohlen. Reinigungskosten pro Sack für Mitglieder 50 Pfg., für Nichtmitglieder 1 Mark, excl. 1 Mann Bedienung.

Sitzung nächsten Dienstag den 16. d. M. Abends 6 Uhr. Vortrag über Boden-Cultur.

Verloren

am 11. März c. in Neuß oder am Bahnhofe daselbst eine **Brieftasche,** enth. Geld und Papiere. Der redliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen angemessene Belohnung in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Spazierstock zwischen Gierath, Orken und Grevenbroich verloren; man bittet, denselben bei Wilh. Schnitzler, Grevenbroich gegen Belohn. abzugeben.

Sehr gut erhaltene eiserne **Gartenmöbel** zu kaufen. Erftstraße 32.

70 Akkord-Arbeiter

zum Kiecladen auf längere Zeit gesucht.

Lessenich bei Bonn.

Der Unternehmer,
v. Garn.

Tücht. **Cravatten-Näherinnen** sucht **A. Schreitmüller.**

Zur Stütze der Hausfrau eine Person (katholisch) gesucht. Selbige muß im kochen, nähen, bügeln, sowie in der Pflege kleiner Kinder erfahren sein.

Nur solche, welche gute Zeugnisse aufweisen, wollen sich melden.

Zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung oder bei Robert Helfenstein in Grevenbroich.

Ein **Mädchen,** welches gute Zeugnisse aufweisen kann, für Haus- und Küchenarbeit per April gesucht von

Frau H. Blank in Crefeld.

Ein ordentliches **Mädchen** mit guten Zeugnissen versehen, für Küche und Hausarbeit gesucht. W. s. d. Exp.

Ein tüchtiges **Mädchen** für alle Hausarbeit per 1. April gesucht.

Von wem, sagt die Exp.

Pianinos

liefert frachtfrei zu Fabrikpreisen mit Probezeit gegen beliebige Ratenzahlung oder gegen Baar mit hohem Rabatt **Th. Weidenslauker, Fabrik Berlin WN.**